Der Wald ohne Schatten

Autor(en): **Achermann, Georges**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **15 (1939)**

Heft 6

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-753310

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

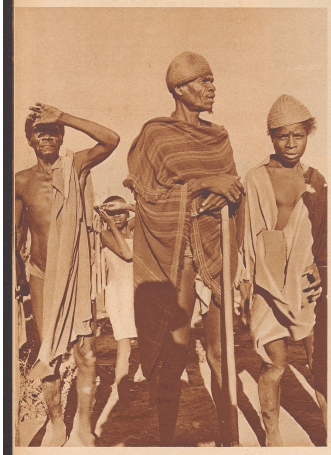
Der Wald ohne Schatten

BILDBERICHT
VON
GEORGES ACHERMANN

Etwas ganz Sonderbares und auf unserer Erde einzig Dastehendes gibt es in Madagaskar: im südlichen Teil der Insel einen Urwald, trotzdem in dem Gebiet mindestens neun Monate im Jahr kein Tropfen Regen fällt. Entsprechend eigenartig sieht dieses subtropische Trockenwaldgebiet auch aus. Es ist kein Wald nach unsern Begriffen, sondern eine chaotische Wildnis von fast blätterlosen, riesigen Baumphantomen und ungeheuer dichtem, zähem, dornigem Unterholz. Der Urwald, in seiner Gesamtheit überschaut, flimmert silbrig und mattgrau und scheint schimmelig, tot und vertrocknet. Die Anwohner dieses merkwürdigen Geisterwaldes sind die Antandroy, halbwilde Naturburschen mit forschem Auftreten. Ihre Siedlungen sind erschreckend primitiv. Die Männer tragen Lanze und Wurfspeer. Sie jagen in dem Trockenwald nach Wild, daneben sind sie Hackbauern und treiben ein wenig Viehzucht in den dürren Stengelgrassteppen.

La forêt sans feuillages

Plus de neuf mois par an, il ne tombe pas une goutte de pluie sur le sud de Madagascar. Des euphorbes géantes, des cactus et des plantes grasses sont la seule végétation de ce sol, domaine des Antandroys.



Keine abgestorbenen Baumreste, sondern lebendige, mehrere Meter hohe Euphorbien, die im Kampf um Licht und Luft wie Riesennadeln in die Höhe trieben. Sie bilden neben stacheligen Kakteen und niederen Dornbuschgestrüppen den Hauptbestand dieser schmucklosen Durstlandschaft.

Des euphorbes géantes et des cactus sont la seule végétation du sud de Madagascar.

Der König der Antandroy, ein sonnendürrer, hagerer Kerl, der mit seinen Getreuen in den Neunzigerjahren noch gegen den französischen General Lyautey kämpfte, der die Unterwerfung des Südens durchsetzte. Tatsächlich gelang es erst 1905, den Süden einigermaßen zu pazifizieren, nachdem die ganze übrige Insel schon zehn Jahre vorher von den Generälen Gallièni und Duchesne für Frankreich erobert worden war. Die Antandroy haben der Zivilisation bis zum heutigen Tag getrotzt. Wenn sie auch gastartiger und friedlicher wurden, sind sie doch ungebundene Naturburschen geblieben.

Le roi des Antandroys fut dans les dernières années du XIXme siècle un ennemi de la France et ses troupes combattirent celles de Lyautey. Le sud de Madagascar ne fut de fait pacifié qu'en 1905, soit 10 ans après la prise de Tananarive, par les armées Gallièni et Ducheone. Les Antandroys, hostiles à toute civilisation, n'en sont pas moins très bienveillants à l'égard des étrangers.

Antandroyfrau. Stammesschönheiten wie diese sind keine Seltenheit. Die Frauen bei den Antandroys sind nicht entrechtet. Im Gegenteil, sie genießen große Freiheiten und sind durch ein altüberliefertes Mutterrecht geschützt. Gleich wie die Frauen tragen auch die Männer eine Dauerwellenfrisur von schmucken Haarrosetten.

Au contraire des autres négresses,la femme Antandroy, n'est pas l'esclave de l'homme. Elle dispose de certains droits.

Rast auf der «Trans-Süd-Piste», der großen Automobilstraße, die von der Hauptstadt Tananarivo durch eine großartige Gebirgslandschaft und schwieriges Gelände, zum Teil durch das Trockenwaldgebiet, ungefähr 1000 km nach Süden führt. Mächtige, aneinen urzeitliche Pflanzenwelt mahnende Baumrieſen säumen die Straße.

De Tananarive, une piste carrossable de 1000 kilomètres s'enfonce vers le sud. Les deux banbabs, que l'on voit sur cette photographie, marquent la frontière du pays des Antandroys, où ne poussent que cactées et euphorbes géantes.

Antandroyleute auf der Jagd nach einem Ochsendieb. Die Antandroys sind gefürchtete Ochsendiebe. Bei ihnen gilt der Ochsendiebstahl als Heldenstück und Mutprobe. Werden Ochsen gestohlen, so zieht der Führtenoucher mit den wehrhaften Männern des Dorfes aus, um die Diebe aufzuspüren. Neben dem Oberhaupt ist der Führtenoucher die wichtigste Persönlichkeit des Stammes. Kann ein gestohlener Ochse nicht mehr beigebracht werden, wird er durch einen geschickten Gegendiebstahl gerächt. Das fordert der merkwürdige Rechtsbegriff dieser Naturburschen, die den ungeschriebenen Gesetzen der Wildnis gehorchen.

Le vol des bœufs est chez les Antandroys, passé au rang d'institution d'État. Quand un bovidé leur a été volé, une expédition se forme qui sous la direction du sorcier, tente de récupérer l'animal. Si elle échoue dans cette tentative, elle va simplement en dérober un autre pour se dédommager. Ses vols ne sont pas punis, car telle est la loi de la jungle.